

## Menschen mit Grundsätzen

**G**rundsätze begegnen uns immer wieder. Ein gutes Beispiel dafür ist die Politik. Dort halten Politiker Grundsatzreden, entwerfen Grundsatzprogramme und zu jeder Wahl gibt es neue Versprechen - auch eine Art von Grundsätzen. Leider sind viele dieser Grundsätze nicht von langer Dauer. Je nach Situation, Konstellation oder Koalition wird gerne mal ein Grundsatz neu geordnet, geändert oder sogar gestrichen.

Was auf politischer Ebene offensichtlich ist, passiert genauso schnell bei Menschen. Grundsätze, die gestern noch wie in Stein gemeißelt waren, werden morgen geglättet, wenn die Situation es erfordert. Manchmal geschieht das sichtbar, manchmal im Verborgenen, häufig als schleichender Prozess.

*Grundsätze zu entwickeln, ist aber nur dann sinnvoll, wenn sie auch gelebt und vertreten werden.* Zwei Personen der Bibel geben uns einen Einblick in diese Thematik.

Das Leben Josefs zeigt uns zwei Grundsätze, die bereits in seiner Jugendzeit angelegt waren und sich im Laufe seines Lebens verfestigten und auszahlten. Er diente geduldig und ordnete sich in seine Stellung ein.

### Ein Mann der dienenden Geduld

Zu Josefs Zeiten hatten Träume einen anderen, höheren Stellenwert als heute. Deshalb hatte Josef eine Ahnung davon, dass auf ihn etwas Größeres zu warten schien. Zwar äußerte er diese Erwartung sowohl gegenüber seinen Brüdern als auch seinem Vater (1. Mose 37,5-11), war sich aber nicht zu schade, geduldig zu warten und

sowohl dem Vater als auch den Brüdern zu dienen. Dazu nahm er sogar Anstrengung in Kauf, um sie auf der Weide mit Verpflegung zu versorgen (1. Mose 37,12-17).

Diese Haltung dienender Geduld wurde ein Grundsatz in Josefs Leben. Er war ein treuer Diener in Potifars Haus (1. Mose 39,4), er diente dem Gefängniswärter (1. Mose 39,22) und schließlich den beiden Edelhäftlingen Mundschenk und Bäcker (1. Mose 40,4). Alles, obwohl er das Bewusstsein einer höheren Berufung hatte.

Dabei ist eine Sache sehr auffällig: Josef hielt an seinem Grundsatz fest, obwohl er ihm mehrfach keinen Gewinn einbrachte. Ganz im Gegenteil schien sich seine Situation sogar stetig zu verschlechtern. Er diente den Brüdern und wurde verkauft. Er diente Potifar und wurde verleumdet. Er diente im Gefängnis und wurde vergessen. Erst spät wurde seine Geduld belohnt und hatte sich doch noch gelohnt.

Wie kam es, dass sein Grundsatz Bestand hatte? Spätestens nachdem sich seine Situation das zweite Mal verschlechterte, hätte der Verstand ihm doch zu anderen Mitteln raten



müssen. Über seine Sichtweise erfahren wir nach dem Wiedersehen mit seinen Brüdern mehr: „zur *Erhaltung des Lebens hat Gott mich vor euch hergesandt*“ (1. Mose 45,5). Eine tiefe innere Sicherheit, dass Gott, und nicht Menschen, seine Absichten zu einem Ziel bringt, kennzeichnet Josefs Einstellung. Sie scheint auch eine Triebfeder gewesen zu sein, geduldig zu dienen und seine Berufung nicht selber zu verwirklichen.

## Ein Mann der Unterordnung

Ein zweiter Grundsatz Josefs, war die Unterordnung. Dabei ist Unterordnung in einem zweifachen Sinn gemeint: Zum einen, den Platz in einer Ordnung anzuerkennen, den Gott zu einer bestimmten Zeit gibt. Zum anderen soll es hier bedeuten, sich nichts anzueignen, was einem Menschen zu einer bestimmten Zeit nicht zusteht, also eine Besitzordnung anzuerkennen.

Zu keinem Zeitpunkt nutzte Josef seine Position aus, um seine Lage zu verbessern oder sich etwas anzueignen, was ihm nicht zustand. Als Lieblingssohn Jakobs eignete er sich keine Führungsposition an. Als Hausvorsteher Potifars kam es nicht in Frage, sich fremden Besitz anzueignen (1. Mose 39,9). Als oberster Gefängnisdiener nutzte er nicht seine Vertrauensstellung aus, um gegen einen fahrlässigen Wärter zu opponieren, der sich nicht mehr um sein Gefängnis kümmerte (1. Mose 40,23). Und selbst als zweiter Mann im Staat, angesehen im ganzen Land, strebte er nicht den Thron des Pharaos an.

Auch dieser Grundsatz zeigte sich bereits in jungen Jahren und geriet selbst in Krisenzeiten nicht ins Wanken. Dabei sind Menschen gerade auf diesem Gebiet in verschiedensten Lebensbereichen anfällig. Wer beliebt ist, kann leicht seine Truppen in der Gemeinde sammeln, um Beschlüsse der Verantwortlichen madig zu machen. Leider kamen Brüder schon durch Beliebtheit statt Berufung zu Verantwortung. Schnell ergattert man einen höheren Posten im Betrieb, indem man sich am allgemeinen Gerede über den Vorgesetzten beteiligt, der einem eigentlich Vertrauen schenkt. Ähnlich kann es auch beim Aneignen

fremden Besitzes gehen. Schließlich sind doch die Firmen selbst schuld, wenn sie gegen illegale Downloads von Musik, Filmen oder Programmen keine entsprechenden Vorkehrungen treffen. Und die Versicherungen haben sowieso genug Geld, dass man es mit der Wahrheit nicht so ernst nehmen muss.

Sicherlich ist das etwas spitz gesagt, doch leider passen wir als Christen oft genug unsere Grundsätze an weltliche Maßstäbe an, wenn es um Stellung, Ansehen oder Vermögen geht - leider nicht nur außerhalb der Gemeinde. Manchmal geht die Anpassung bis zum Betrug. Josef war sich bewusst, dass die Aneignung fremden Besitzes, das Begehren einer ihm nicht zustehenden Position und auch *das Aufbegehren gegen von Gott gegebene Ordnungen nicht nur Sünde gegen Menschen, sondern vor allem Sünde gegen Gott ist* (1. Mose 39,9). Dieses Wissen half ihm, an seinem Grundsatz festzuhalten und dementsprechend zu handeln.

## Ein Mann der Wahrheit

Es soll nicht der Eindruck entstehen, Christen müssten sich grundsätzlich immer fügen. Grundsätzlich gilt, die Ordnungen anzuerkennen, in die Gott uns gestellt hat (vgl. Römer 13,1-2). Doch es gilt auch, Gott mehr zu gehorchen als Menschen (Apostelgeschichte 5,29). Das kann bedeuten, sich gerade nicht zu fügen.

Als Daniel an den babylonischen Königshof kam, wurde er gleich mit diesem Zwiespalt konfrontiert. Gehorsam innerhalb der Ordnung hätte bedeutet, sich nach den Maßstäben des mosaischen Gesetzes zu verunreinigen. Daniel wählte den Gehorsam gegenüber Gott.

Sicherlich könnte man diesen Schritt, und auch andere Beispiele, in denen Daniel entgegen der königlichen Anweisung handelte, auf einen Gehorsamsakt reduzieren. Dass er an einem Grundsatz festhielt, lag jedoch auch darin begründet, dass er in Gottes Ordnung einen tieferen Sinn erkannte. Dies zeigt sich daran, dass er mit dem Aufseher den Handel einging, Wirkung und Güte der Nahrung zu überprüfen (Daniel 1,11-16). Daniel glaubte daran, *dass Gottes Gebote keine willkürlichen Ideen sind, sondern auch dem Wohl und Schutz der Menschen dienen.*

Dieses Wissen ließ seinen Grundsatz fester werden und in vielen Situationen am königlichen Hof standhaft im Gehorsam gegenüber Gottes Geboten bleiben.

Wenn wir in einer Welt, die sich verändert und gottloser wird, göttliche Grundsätze vertreten wollen, sollten wir auch ihren tieferen Sinn kennen: Sie dienen dem Wohl der Menschen und schützen sie. Ein Gebot, das in unserer Zeit immer mehr Angriffen ausgesetzt ist, ist z.B. im Schutz des Lebens, vor allem des ungeborenen. Um diesen Schutz zu vertreten ist es hilfreich zu wissen, dass bei einer Abtreibung nicht nur ungeborenes Leben vernichtet wird, sondern in der Regel damit auch schwerwiegende Folgen für die Mutter und andere Beteiligte einhergehen. Der Schutz des Lebens ist nicht nur einfach eine Anordnung, sondern eine sinnvolle Einrichtung Gottes. Dies ist nur ein Beispiel, zeigt aber, dass es gut ist, Hintergründe zu kennen, um Grundsätze, zu denen man stehen will, auch wirksam zu vertreten.

Geduldiges Dienen, Unterordnung und Wahrheit - drei Grundsätze, die wir ernst nehmen sollten. Ihnen zuzustimmen ist nicht schwer. Sie aber für das persönliche Leben zu entwickeln, zu vertreten und auch durchzusetzen, erfordert immer wieder die Besinnung darauf, dass wir unter Gottes Ordnung stehen und Gott uns zu jeder Zeit einen Platz in dieser Ordnung zuweist. Eine Ordnung, die sinnvoll ist und für die es sich einzutreten lohnt.

Henrik Homrighausen

Henrik Homrighausen (Jg. 1980) hat Germanistik und Geschichte studiert und lebt mit seiner Familie in Rendsburg.



**Geduldiges Dienen, Unterordnung und Wahrheit - drei Grundsätze, die wir ernst nehmen sollten. Ihnen zuzustimmen ist nicht schwer. Sie aber für das persönliche Leben zu entwickeln, zu vertreten und auch durchzusetzen, erfordert immer wieder die Besinnung darauf, dass wir unter Gottes Ordnung stehen und Gott uns zu jeder Zeit einen Platz in dieser Ordnung zuweist.**